



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Lodoico Ariosto.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

stellung der Wissenschaften die Satire und das Trauerspiel in seinem Vaterlande bearbeitet hätte ¹⁾. Dieses scheint nach der bisher angeführten Folge der Italienischen Satiriker nicht gegründet zu seyn. Er war in den geistlichen Stand getreten und schrieb sich Priester; es ward ihm auch vermuthlich von Carl V. ein Bisthum oder eine reiche Pfründe angetragen, die er aber aus Liebe zur Freiheit ausschlug. Das Jahr seines Todes ist unbekannt; er lebte aber noch 1536. und vielleicht noch 1540.

Varia Poemata et Satyrae ad Pompejum Columnam Cardinalem. Neap. 1531. 4. vermehrt ebendasselbst 1536. Satiren kommen in beiden Ausgaben nicht vor, wohl aber Sententiae. Satyrae. 1532. 4.

Sechszehntes Jahrhundert.

Lodoico Ariosto.

Dieser große Dichter, der Homer der Italiener wurde zu Reggio, einer Stadt des Herzogthums Ferrara im Jahr 1574. geboren. Nach dem Tode seines Vaters, der ihm wenig hinterließ, kam er wegen seiner Geschicklichkeit in die Dienste des Cardinals Hippolyt von Este, dem er seinen Orlando dedicirte, wofür er aber nichts, als das grobe Compliment erhielt: wo Teufel, habt ihr die Narrenspoffen alle hergenommen? welches seinem Geschmack viel Schande macht.

G 3

¹⁾ Gelehrten Lexicon. Artic. Aristus.

macht. Endlich warf er gar einen Unwillen auf den Dichter, da dieser ihn wegen seiner schwächlichen Gesundheit nicht nach Ungarn begleiten konnte. Er trat also 1519, in die Dienste des Herzogs Alfonso, der ihn auch zu politischen Geschäften gebrauchte, und ihn an Julius II. sandte, um sich wieder mit ihm zu versöhnen, welche Gesandtschaft aber so unglücklich ablief, daß ihn der Pabst wollte ins Meer werfen lassen. Er übergab ihm auch die Regierung eines Ortes in Grasagnana. Er starb zu Ferrara im Jahr 1533. geehrt und arm. Wie sehr dieser Dichter zur Satire geneigt war, erhellet nicht allein aus seinen noch übrigen eigentlichen Satiren, sondern auch aus vielen Stellen in seinem Orlando furioso, wo er selbst der Pabste nicht verschont. So fand Astolfo im Mond, unter den Dingen, die auf Erden verlohren gegangen, und im Mond gesammelt werden, auch einen großen Haufen von mancherley Blumen, der ehedem einen guten Geruch hatte, aber ist heftig stinkt. Dieses war nach der Aussage des Dichters, das Geschenk, welches Constantia dem guten Pabst Silvester gab.

Die sieben Satiren des Ariosto sind Briese, die er seinen Brüdern und Freunden zuschreibt, und Werke seines männlichen Alters. Er ist in denselben mit seinem Schicksale nicht zufrieden, und klagt beständig über die schlechte Belohnung seiner Dienste; überhaupt enthalten sie eine vollkommne Abbildung seines Gemüthscharakters. Die Geistlichkeit muß besonders seiner satirischen Geißel herhalten.

Die

Die erste Satire, die an seinen Bruder Alexan-
der und an seinen guten Freund Ludwig von Bagno
gerichtet ist, hat hauptsächlich den Cardinal Hippolyt
von Este zum Gegenstande, der über seine Verweige-
rung mit ihm nach Ungarn zu reisen unwillig war;
dem er deswegen manchen heftigen Streich versetzt, und
unbillig ist, daß er seine Gedichte so wenig schähet.

In der zweiten Satire an seinen Bruder Galasso
spottet er des Römischen Hofes und der Prälaten auf
eine sehr bittere Weise. Er schreibt seinem Bruder,
daß er nach Rom reisen müste, und bittet ihn, eine
Kammer und andre Nothwendigkeiten dort zu bestellen.
Unter andern Dingen, soll ihm Galasso einen Koch
schaffen, mit dem er zufrieden seyn will, wenn er nur
Ruh- und Hammelfleisch kochen kann. Denn, sagt er,
ich verlange keinen solchen, der mit der Brühe verschied-
ner Speisen, den Hunger, wäre er auch schon gestor-
ben und begraben, von Todten zu erwecken gelernt hat.
Ein solcher mag immerhin seinem Herrn, der nur den
Mist zu vermehren geböhren ist, den Bratspieß, den
Ziegel, und die Schnauze bis an die Ohren mit Fett
schmieren.“ Er verlangt keinen hitzigen noch unge-
mischten Wein — „Diesen mag der schwärmende
Mönch trinken, wenn er sich im Lectorat einschließt,
indefß daß das nüchterne Volk außen auf ihn wartet,
damit er das Evangelium auslege. Er steige hernach
röther als ein abgesottener Krebs auf die Kanzel, und
lärmte und drohe, daß jedermann sich davor entfese.“

Die dritte Satire an Hannibal Malaguzzo, seinen Vetter, schrieb er, da er in des Herzogs Alfonso Dienste getreten war. Er tabelt die Laster und Thorheiten im Allgemeinen, und besonders das Hofleben und die Sucht den Vornehmen zu hofieren, welches ihm das Kennzeichen eines feichten und niederträchtigen Charakters zu seyn scheint. „Weil du, o Hannibal, wissen willst, ob mir die veränderte Bürde schwerer oder leichter vorkommt, so sage ich dir mit zwei Worten, daß mir beide Bürden auf gleiche Weise mißfallen, und es besser wäre, wenn ich weder der einen, noch der andern unterworfen wäre. — Wer Ritter oder Cardinal werden will, der diene Königen, Herzogen, Cardinälen und dem Pabste. Ich nicht; denn ich achte weder dieses noch jenes. — Eine gebratne Rübe schmeckt mir zu Hause besser als Feldhüter und Schwarzwild an einer fremden Tafel. Ich liege auch so gut unter einer schlechten als einer seidnen und goldenen Decke; und es freut mich mehr meine trägen Glieder ruhn zu lassen, als daß ich prahle, meine Decke sei aus Scythien, Indien oder Aethiopien.“

Die vierte Satire an Sigismund Maleguzzo ist von Ariosto zu Castelnovo in der Provinz Garfagnana, wo er Statthalter war, geschrieben worden. Er tabelt seinen neuern Aufenthalt, und das Amt, das er verwalten muß.

Die fünfte Satire an Hannibal Maleguzzo. Der Dichter giebt in dieser Satire seinem Vetter, der sich verheirathen will, gute Lehren, wie er eine Braut wäh-

wählen, und sich im Ehestande mit ihr verhalten soll; wo er immer Gelegenheit findet, die Fehler des Frauenzimmers auf eine beißende Art zu tadeln. Ein oder zwei Zörlein nimmt er sich auch nicht übel, fällt sehr ins natürliche und nennt Dinge mit ihrem eignen Namen, die man in Schriften nicht so nennen soll; daneben immer ein Ausfall auf die Geistlichen. Unter andern sagt er, „Ich bin jederzeit der Meinung gewesen, daß kein Mann ohne Weib vollkommen seyn könne. Wer kein Weib hat, kann nicht ohne Sünde seyn; denn wer nicht von dem Seinigen leben kann, der ist gezwungen auswärts zu betteln, oder zu stehlen; und wer einmal gewohnt ist in fremdes Fleisch zu picken, der wird leckerhaft, und will heute Krammsvögel oder Wachstel, morgen Fasanen und übermorgen Feldhüner. Ein solcher weiß nicht, was die Liebe ist, und was sie vor Pflichten mit sich bringt; daher kommt es, daß die Pfaffen ein so unersättliches und grausames Gesindel sind.“

— — e quindi avvien, che i Preti
Sono sì ingorda e sì crudel canaglia.

Das Mittel, welches er seinem Freunde vorschlägt, daß seine Frau keine Hure werde, ist kein andres, als — der Ring des Hans Carvells, dessen auch Rabelais gedenkt. Doch meint er auch dieses Mittel würde nicht helfen, wenn das Weib sich vornähme den Mann zu betrügen.

Die sechste Satire an Pietro Bembo. Er bittet den Bembo für seinen Sohn Virginio einen würdigen Lehrer zu suchen, und tadelt die Sitten und Lehrart der Lehrer seines Zeitalters. Diese Satire hält man, einige Zoten ausgenommen, für die schönste unter allen, und weil sie an einen sehr gelehrten Mann gerichtet war, so hat er sie mit größerm Fleiß ausgearbeitet. Er klagt gewaltig über die verderbte Sitten der damaligen Lehrer, und besonders in welchem üblen Rufe die Poeten stünden:

O nostra male avventurosa etade,
che le virtudi, che non abbian misti
vizi nefandi, si ritrovin rade!

Senza quel vizio son pochi umanisti.
che fe a Dio forza non che persuase,
Di far Gomorra, e i suoi vicini tristi.
Ride il volgo, se sente un ch' abbia vena
Di poesia; e poi dice: è gran periglio
A dormir seco, e volgergli la schiena.

Die siebente Satire an Bonaventura Pistofo. Diese Satire ist die Antwort auf einen Brief, in welchem Pistofo, der Secretär des Herzogs von Ferrara, sich anerbote, dem Dichter die Stelle eines Gesandten beim Pabst Clemens dem VII. zu verschaffen. Ariost, der damals noch Statthalter in Grafagnana war, nimmt den Vorschlag seines Freundes nicht an, theils aus Furcht, er möchte unter dem Pabst Clemens eben so wie unter Leo X. in seiner Hofnung betrogen werden, theils

theils aus Verachtung der eiteln Ehre, oder vielmehr weil er von Ferrara, wo seine geliebte Orsolina wohnte, mit der er zwei natürliche Söhne Virginio und Johann Baptist erzeugt hatte, sich nicht weit entfernen wollte ^{k)}. Von seinen Satiren sind mir folgende Ausgaben bekannt. (Sie kommen auch in der Sammlung des Sansovino vor) Satire di Messer Lodoico Ariosto. In Venet. 1546. 8. ib. 1560. 12. Le medesime Satire e Rime altre di Lod. Ariosto: edizione data da Paolo Rolli. In Londra 1716. 8. Baillet hat eine Ausgabe Venet. 1538. 8.

Francesco Berni. (Bernia, Berna.)

Einer von den besten Köpfen seiner Zeit, der ein außerordentliches Talent zur komischen Satire hatte, wovon er auch selbst das Muster gab, so daß sie bei den Italienern von ihm den Namen der Bernestischen erhalten hat. Unter diesen Bernestischen Dichtern trift man Meisterstücke der Satire an; nur Schade, daß die meisten so schmutzig sind. Frei von diesem Fehler sind besonders Caporali und Jaggiuoli, und unter den Neuern Gasparo Gozzi. Baillet glaubt, er wäre aus Bibbiena im Piemontesischen gebürtig gebürtig gewesen, andre sagen, aus Bibbiena im Toskanischen, und Jöcher aus Casentino; er selbst aber nennt seinen Geburtsort Amporecchio im Florentinischen.

Costui

k) Meinhards Versuche über die Italienischen Dichter II. Band S. 125. ff. und Herr Jagemann im III. Bde.